

Rainer Oberthür / Rita Burrichter

Unter Mitarbeit von Petra Freudenberger-Lötz

Die Bibel für Kinder und alle im Haus

Eine Arbeitshilfe

Mit allen Bildern der Bibel
auf 32 Farbfolien

Kösel

Diese Arbeitshilfe bezieht sich auf die 2004 im Kösel-Verlag erschienene und von der Jury des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises empfohlene Kinderbibel

Die Bibel für Kinder und alle im Haus

Erzählt und erschlossen von Rainer Oberthür

Mit Bildern der Kunst

Ausgewählt und gedeutet von Rita Burrichter

336 Seiten. Durchgehend farbig. Gebunden. Halbleinen. Mit Leseband

ISBN 978-3-466-36668-2

Copyright © 2007 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: Kaselow Design, München
Umschlagmotiv: Giotto di Bondone, Ausschnitt aus dem Fresko
»Die Darbringung Jesu im Tempel«, Arena-Kapelle, Padua
(Foto: akg-images/Cameraphoto)
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-36752-8

Inhalt

Vorwort	5
1. Eine Bibel für Kinder und alle im Haus (Rainer Oberthür)	7
a) Entstehung und religionspädagogischer Hintergrund	7
b) Kriterien für Kinderbibeln – Ansichten aus religions- pädagogischer Sicht	9
2. Bilder sehen und verstehen (Rita Burrichter)	14
3. Die Bilder der Bibel	19
a) Die Künstler – Die Bilder – Hinweise zur Erschließung (Rita Burrichter)	19
Bild 1: Meister Bertram, Erschaffung der Tiere (1383)	20
Bild 2: Jan Brueghel der Ältere, Paradieslandschaft mit der Erschaffung des Menschen (1594)	24
Bild 3: Wiener Genesis, Gottes Bund mit Noach und der Schöpfung (6. Jh.)	26
Bild 4: Pieter Brueghel der Ältere, Der Turmbau zu Babel (1563)	28
Bild 5: Johann König, Abraham bewirtet die drei Männer (17. Jh.)	30
Bild 6: Jusepe de Ribera, Jakobs Traum von der Himmelsleiter (1639)	32
Bild 7: Ikone vom Sinai, Mose vor dem brennenden Dornbusch (13. Jh.)	34
Bild 8: Rembrandt van Rijn, Mose zerschmettert die Gesetzestafeln (1659)	36
Bild 9: William Blake, Noomi fleht Ruth und Orpa an, nach Moab zurückzukehren (1795)	38
Bild 10: Byzantinische Miniatur, Ijobs Klage (9. Jh.)	40
Bild 11: Utrecht-Psalter, Illustration zu Psalm 104 (9. Jh.)	42
Bild 12: Edward Hicks, Das Reich des Friedens (um 1834)	44
Bild 13: Türrelief am Dom in Gurk/Kärnten, Jona entsteigt dem Maul des Meerungeheuers (um 1220)	46
Bild 14: Karolingisches Schatzkammerevangeliar, Vier Evangelisten und Evangelistensymbole (Anfang 9. Jh.)	48
Bild 15: Mariotto Albertinelli, Mariä Heimsuchung (1503)	50
Bild 16: Meister Francke, Geburt Christi (um 1424)	52
Bild 17: Simone Martini, Heilige Familie (1342)	54

Bild 18: Hitda-Codex, Heilung der Schwiegermutter des Petrus (Ende 10. Jh.)	56
Bild 19: Michelangelo da Caravaggio, Die Berufung des Matthäus (1599/1600)	58
Bild 20: Rembrandt van Rijn, Die Heimkehr des verlorenen Sohnes (1666/1669)	60
Bild 21: Emil Nolde, Christus und die Kinder (1910)	62
Bild 22: Eugène Delacroix, Christus auf dem See Gennesaret (1854)	64
Bild 23: Emil Nolde, Abendmahl (1909)	66
Bild 24: Giotto di Bondone, Gefangennahme Jesu (um 1305/1306)	68
Bild 25: Meister von Liesborn, Volkreicher Kalvarienberg (15. Jh.)	70
Bild 26: Reichenauer Perikopenbuch, Der Engel der Auferstehung (um 1000)	72
Bild 27: Rembrandt van Rijn, Das Mahl in Emmaus (1648)	74
Bild 28: Emil Nolde, Pfingsten (1909)	76
Bild 29: Michelangelo da Caravaggio, Die Bekehrung des Saulus (1601)	78
Bild 30: William Turner, Der in der Sonne stehende Engel (1846)	80
Bild 31 und 32: Giotto di Bondone, Die Darbringung Jesu im Tempel (um 1305/1306)	82
b) Methodische Anregungen zu den 32 Bildern (Rainer Oberthür)	84
4. Hinweise zur Arbeit mit den Texten der Bibel im Religionsunterricht (Rainer Oberthür)	97
a) Mit Jona Leben erfahren und lernen – Exemplarische Unterrichts- skizzen und Materialien	98
b) Literaturhinweise zum Umgang mit der Bibel	110
5. »Die Bibel lässt dich nicht mehr los ...« Erfahrungen mit »Die Bibel für Kinder und alle im Haus« im Religionsunterricht der Grundschule (Petra Freudenberger-Lötz)	113
a) Kinder forschen selbstständig in der Bibel und verfassen eine Buchbesprechung	114
b) Eine Unterrichtseinheit zur Bibel	118
Anhang	124
Einige kreative Anregungen zum Umgang mit Bildern (Ulrike Neubauer)	124
Bildnachweis	126

Vorwort

»Wenn man die Bibel liest, sieht man Fragen und Antworten,
die gar nicht alt sind.«

»Die Bibel gibt viel zum Nachdenken über mein Leben.«

»Die Bilder machen die Bibel zu einer Schatzsuche in die Vergangenheit.«

»Die Bibel lässt dich nicht mehr los, wenn du sie aufgeschlagen hast.«

Kinder eines 4. Schuljahres zu

»Die Bibel für Kinder und alle im Haus«

Seit gut zwei Jahren gibt es nun *Die Bibel für Kinder und alle im Haus*. Sie hat ihren Weg in viele Familien, Schulen und Gemeinden gefunden. Offensichtlich ist die Zeit gekommen für eine Bibel, die Kindern hilft, in die Fragen von Religion und Glauben hineinzuwachsen, die aber auch Erwachsenen helfen kann, sich der Bibel neu zu stellen, und die somit Generationen miteinander ins Gespräch bringen kann über den Gott der Bibel und die Welt der Menschen heute.

Von Anfang an erreichte uns immer wieder die Frage nach den Bildern der Bibel als Folien-Sammlung. Denn gerade unsere Entscheidung, eine Kinderbibel mit anspruchsvollen Bildern der Kunst auszustatten, also »alten« und doch überzeitlich aktuellen Bildern genauso zu trauen wie den »alten« Texten, fand große Zustimmung und weckte den Wunsch, mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen in Schule und Gemeinde, in Bildungseinrichtungen und an den unterschiedlichen Lernorten des Glaubens mit den Bildern zu arbeiten.

Wir freuen uns, dass das nun möglich ist. Sie halten die komplette Sammlung aller Bilder der *Bibel für Kinder und alle im Haus* in Ihren Händen. Wir haben in dieser Arbeitshilfe – weit ausführlicher als in der Bibel möglich – Hilfen zum Umgang vor allem mit diesen Bildern, aber auch mit der Bibel insgesamt formuliert und wünschen Ihnen viel Freude damit! Herzlich sei *Petra Freudenberger-Lötz* gedankt, die als eine der ersten Religionspädagoginnen intensiv mit der Bibel gearbeitet und einen eindrucksvollen Erfahrungsbericht beigesteuert hat.

*Aachen und Paderborn,
im Herbst 2006*

Rainer Oberthür und Rita Burrichter

1. *Eine Bibel für Kinder und alle im Haus*

Rainer Oberthür

a) Entstehung und religionspädagogischer Hintergrund

Bücher fallen nicht vom Himmel! – Für Bücher allgemein lässt sich sagen: Sie entstehen aus den Fragen der Menschen und aus ihrer Suche nach Antworten. Für eine Bibel gilt das in besonderem Maße und auf ganz eigene Art. Die Bibel ist Gottes Wort in Menschenwort – entstanden aus den Erfahrungen der Menschen mit Gott. Gott zeigt sich uns Menschen über Menschen und in Menschen.

Bücher fallen nicht vom Himmel! – Nochmals verstärkt gilt der Satz für eine Kinderbibel – immer sind die unumgängliche Auswahl, die Anordnung, die Übersetzung der biblischen Texte prägend für Gestalt, Inhalt und Konzept der Bibel. Insofern macht jeder Herausgeber einer Kinderbibel *eine* unter unzähligen möglichen Bibeln und ich meine, im besten Fall macht er zunächst einmal »seine« Bibel – ich habe das zumindest versucht.

Bücher fallen nicht vom Himmel! – Es ist eine ganz persönliche Entstehungsgeschichte, die mich dazu gebracht hat, mich an ein so großes, herausforderndes und schönes Projekt heranzuwagen. Sie ist untrennbar verbunden mit meiner Arbeit als Religions-

pädagoge, also mit meinen Erfahrungen mit Kindern im Religionsunterricht, mit Lehrern, Eltern und Erziehern in der Fortbildung und bei anderen Veranstaltungen, die dann auch nach und nach in meinen Veröffentlichungen Niederschlag gefunden haben. Die Bibel ist zwar konkret in einem Zeitraum von nicht mehr als 16 Monaten entstanden, im Grunde ist sie aber die Frucht von 16 Jahren religionspädagogischer Arbeit (s. auch die Übersicht über die Beziehungen zwischen den Bibeltexten und meinen anderen Publikationen, S. 110–112).

Dieser umfassendere Entstehungshintergrund der Bibel sei hier kurz beschrieben: Zunächst haben die Kinder selbst mir die Augen geöffnet, dass sie viel von uns erwarten in Fragen von Religion und Glaube. Sie haben mir gezeigt, dass sie bereits als Kinder die »großen Fragen« der Menschheit stellen, denn: »Wer fragt, weiß schon etwas!« Kinder wollen nicht abgespeist werden mit Antworten, die der Größe ihrer Fragen nicht gerecht werden. Sie stellen bereits früh die schwerste aller Fragen, warum der gute Gott das Leid auf der Welt zulässt, und sie finden selbst Antworten in der Auseinandersetzung mit den biblischen Texten zur Frage nach dem Leid: »Gott macht alles mit, was die Menschen machen.« Mit einem solchen Satz entwirft Leandra bereits im ersten Schuljahr die Vorstellung von einem mitleidenden Gott. »Es gibt Fragen, die man nicht beantworten kann. Aber es gibt auf alle Fragen eine Antwort.« So sagt es genial widersprüchlich, gegensätzlich, paradox ein anderes Kind und vertraut bei aller Schärfe des Problems auf Antworten, die es noch nicht kennt.

Perspektiven eines fragenorientierten, für das Leiden und die Gottesfrage sensiblen und biblisch-dialogischen Religionsunterrichts habe ich in den beiden Büchern *Kinder und die großen Fragen. Ein Praxisbuch für den Religionsunterricht* und *Kinder fragen nach Leid und Gott. Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht* entworfen. Immer deutlicher haben die Kinder mir gezeigt, dass sie selber mit uns nach Antworten suchen wollen, die das Fragen nicht beenden, sondern weiterführen. Eine Sammlung solch umwerfender Kinderperspektiven findet sich in *Die Seele ist eine Sonne*, wo ich – für jeden Erwachsenen zum Staunen – vorgestellt und interpretiert habe, »was Kinder über Gott und die Welt wissen«.

Nach diesen Büchern, die Erwachsenen Hilfen für einen zeitgemäßen Umgang mit Kindern in Fragen nach Religion und Glaube geben und ihnen dabei zuerst vor Augen führen wollen, welches Potenzial in den Kindern steckt, wuchsen in mir die Idee und der Wunsch, mich direkt an Kinder zu wenden. So entstand *Neles Buch der großen Fragen. Eine Entdeckungsreise zu den Geheimnissen des Lebens*. Dieses Buch ist der Versuch, ohne großes Vorwissen in Sachen Religion und Glaube aus dem radikalen und tiefgründigen Fragen und Staunen eines Kindes heraus eine christliche Sicht von Welt und Mensch zur Sprache zu bringen. Denn Nele kommt im Laufe ihrer Überlegungen immer konkreter zur Frage nach dem Gott der Juden und der Christen. Schließlich spricht sie mit ihrem Vater über Jesus Christus als Bild des unsichtbaren Gottes.

Vor diesem Hintergrund ist *Die Bibel für Kinder und alle im Haus* entstanden. Auch dieses Buch hat den Anspruch, Kindern in ihren Fragen auf hohem Niveau gerecht zu werden und sie in der eigenen Suche nach Antworten zu stärken. Es ist sozusagen eine Bibel für Kinder wie Nele, genauso aber eine Bibel für Menschen jeden Alters. Nichts in diesem Buch soll später zurückgenommen werden. Ich kann es spiegelbildlich formulieren: So wie *Neles Buch der großen Fragen* eine philosophische Entdeckungsreise hin zu theologischen Fragen ist, verstehe ich *Die Bibel für Kinder und alle im Haus* als ein biblisch-theologisches Entdeckungsbuch mit einer philosophischen Grundhaltung.

Die Einleitung in *Die Bibel für Kinder und alle im Haus* (S. 13–18) präsentiert bereits den jungen Lesern in einfacher Sprache eine konzeptionelle Einführung und lässt sie nicht unvorbereitet »in die Welt der Bibel« eintreten. Das an erwachsene Leser gerichtete Nachwort (S. 325–329) unterstreicht meine Anliegen. Anstelle einer weiteren Einführung will ich daher im Folgenden zusammenfassend und ergänzend einige allgemeine Kriterien zur Auswahl von Kinderbibeln komprimiert darstellen, die ich als Religionspädagoge sehr subjektiv formuliere und die zugleich meine Konzeption widerspiegeln.

b) Kriterien für Kinderbibeln – Ansichten aus religionspädagogischer Sicht

1. *Eine Kinderbibel sollte die Kinder und ihre Fragen ernst nehmen und so gestaltet sein, dass Kinder ihre Fragen in der Bibel entdecken.*

Die Bibel ist nicht für Kinder geschrieben. Doch Kinder können mit biblischen Texten umgehen, wenn sie dabei von uns und »von der Bibel« ernst genommen werden und mit ihren Menschheitsfragen an die Bibel herangehen. Vereinfachung, Verharmlosung, Verfälschung und Verkitschung – sei es aus vermeintlicher Rücksicht auf die Kinder oder zur Entlastung des Gottesbildes – sollten unbedingt vermieden werden. Dann können Kinder der Bibel als einem »Buch der Fragen« begegnen und kommen mit

der Bibel in ein Suchen nach Antworten. Es vollzieht sich eine doppelte Bewegung: Mit den eigenen Fragen entdecken wir die Bibel – mit der Bibel können wir die eigenen Fragen entdecken. Wir lesen die Bibel und die Bibel liest uns.

2. Eine Kinderbibel sollte Kinder auf ihrem eigenen Weg durch die Bibel mit Verstehenshilfen und Deutungsangeboten persönlich begleiten.

Jede Kinderbibel bietet durch Konzept, Textauswahl, Übersetzung, Verstehenshilfen und Bilder einen bestimmten Weg durch die Bibel an. Es ist zunächst der Weg der Herausgeber. Kinder müssen ihren eigenen Weg finden. Dabei brauchen sie glaubwürdige und kompetente, altersgemäße und zugleich auf Verstehenszuwachs angelegte Hilfen. Mit der Bibel sollten Kinder im doppelten Sinne groß werden und wachsen können. Nichts sollte später zurückgenommen werden. Wie keine andere Bibelausgabe kann eine Bibel für Kinder so ein Buch fürs ganze Leben sein.

3. Eine Kinderbibel sollte Menschen generationenübergreifend miteinander ins Gespräch über Gott und die Welt bringen.

So wie die Kinder mit ihrer Bibel wachsen sollten, so wäre es umgekehrt wünschenswert, dass Erwachsene eine Kinderbibel auch noch mit Gewinn lesen. Wenn das der Fall ist, kann die Bibel Menschen in jedem Alter miteinander ins Gespräch bringen. Dann können Erwachsene auf diesem Weg ggf. neu einsteigen in die Fragen von Religion und Glaube, die vielleicht seit der Kindheit etwas in den Hintergrund geraten sind. Die Bibel richtet sich an Menschen und jeder Mensch begegnet ihr im Rahmen seiner Möglichkeiten und Grenzen, mit seiner Lebensgeschichte. Der Pädagoge Comenius hat das schon vor mehr als 300 Jahren als Leitmotiv von Bildung und Erziehung auf den Punkt gebracht: »Alles allen auf alle erdenkliche Weise!«

4. Eine Kinderbibel sollte helfen, die Bibel als ein Buch aus vielen einzelnen Geschichten wahrzunehmen.

Kinder sollten die Chance erhalten, biblische Geschichten und Sätze jeweils für sich selbstständig und dennoch im Erzählausammenhang kennenzulernen. Im Hören, im inneren Mitgehen und Nachvollziehen, im Gespräch, im Erinnern und Erzählen wird die Erfahrungs- und Lerngeschichte von Juden und Christen mit Gott gegenwärtig. In der gemeinsamen Suche nach Antworten findet diese Geschichte ihre lebendige Weiterführung. Eine Bibel für Kinder sollte meines Erachtens von Anfang bis Ende lesbar sein

und die Geschichte der Menschen mit Gott nicht nur in Fragmenten, in Bruchstücken, sondern als *eine* spannende Entwicklungsgeschichte nachvollziehen.

5. *Eine Kinderbibel sollte als christliche Glaubensbotschaft die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens würdigen und Vorurteile gegenüber dem Judentum gar nicht erst entstehen lassen.*

Es klingt für uns ja immer etwas überraschend, wenn wir sagen: Jesus war Jude und ist auch Jude geblieben. Als Christen verstehen wir Jesu Glauben und somit auch unseren Glauben besser, je besser wir die jüdischen Wurzeln verstehen. Die Geschichte des Volkes Israel mit ihrem einzigen Gott Jahwe, dem ICH-BIN-DA, steht am Anfang und ist bis heute Gegenwart. Sie ist mehr als Vorgeschichte, sie ist die Basis unseres Glaubens. Neben der Würdigung des Alten bzw. Ersten Testaments ist beim Neuen Testament die Vermeidung von gängigen Vorurteilen gegenüber den Juden, besonders gegenüber den Pharisäern wichtig. Die Evangelien betonen oft polemisch die Unterschiede zwischen den Pharisäern und Jesus, dabei stand er keiner religiösen Gruppe seiner Zeit näher als gerade den Pharisäern. Der Streit ist historisch gesehen sozusagen ein Familienstreit. Getötet wurde Jesus durch die Römer, jüdische Unterstützung bekamen sie höchstens aus der Gruppe der Sadduzäer, nicht aber von den Pharisäern.

6. *Eine Kinderbibel sollte mit Inhalt, Aussagekern und Geist der biblischen Urtexte nicht im Widerspruch stehen.*

Es gibt viele Möglichkeiten des Umgangs mit dem Bibeltext. Ich selbst bevorzuge ganz eindeutig eine möglichst nah am biblischen Urtext bleibende Fassung, die das Poetische, das Erzählerische und auch das Fremdartige der biblischen Texte bewahrt. Es ist für Kinder gerade eine reizvolle Herausforderung, dass die Bibel nicht in Umgangssprache, sondern feierlich und poetisch spricht. Freiere Erzählungen mit Rahmengeschichte sollten meiner Meinung nach dem Kern und Geist des Urtextes verpflichtet sein und auf keinen Fall den Inhalt der Bibel verfälschen. So ist es problematisch, wenn immer wieder in Kinderbibeln die Geschichte von Kain und Abel so erzählt wird, dass Kain von Anfang an nur böse und Abel nur gut ist. Die Schöpfungserzählungen dürfen nicht unter Ausblendung naturwissenschaftlichen Wissens wie historische Berichte dargestellt werden: Das geht an der biblischen Aussage vorbei. Auch die Evangelien dürfen nicht wie Berichte über das Leben Jesu wirken, sie sind immer auch theologisch geprägt, wenngleich historisch verankert.

7. Eine Kinderbibel sollte helfen, die besondere Art der Wahrheit der Bibel zu entdecken und zu verstehen.

Die Wahrheit der Bibel ist zugleich überzeitlich und geschichtsbezogen. So erzählen die Urgeschichten vom Anfang, was (historisch) niemals war und bis heute immer noch (wahr) ist. Biblische Texte sind nicht erfunden, sie sind Offenbarungen in der Geschichte, sie sind gewachsen aus den Erfahrungen von Menschen mit Gott, sie sind Gottes Wort in Menschenwort. Kinder sind »Realisten und Mystiker«. Ihr Zugang zur Welt ist zum einen konkret-anschaulich, denn sie wollen die Welt »begreifen«, und zum anderen hintergründig-philosophisch, denn sie sind offen für die Ursachen hinter den Ursachen, offen für das Unsichtbare. Deshalb können sie durchaus die tiefe Wahrheit unter der Oberfläche der Realität intuitiv verstehen.

8. Eine Kinderbibel sollte gerade Anspruch und Provokationen der Bibel zulassen und besonders die Frage nach dem Leid in der Welt und der Güte Gottes nicht verdrängen.

Gerade die (auch für Erwachsene) »schweren« Texte fordern Kinder heraus und sollten ihnen zugemutet werden. In den Erzählungen von Elijas Gotteserfahrung in der Stille oder Moses Begegnung mit Jahwe spiegeln sich eigene Gotteserfahrungen. In den Geschichten von Kains Brudermord, der Nicht-Opferung Isaaks durch Abraham und Ijobs Streiten mit Gott begegnen Kinder ihren Fragen nach Leiden und Sterben, Gewalt und Tod. Sie entdecken ihre berechtigt kritischen Anfragen an Gott, lassen Zumutungen in der Gottesfrage zu und halten sie mit uns aus.

9. Eine Kinderbibel sollte die Perspektiven von Mädchen und Jungen, von Männern und Frauen im Blick haben und gleichwertig zur Sprache bringen.

Zweifellos sind die Texte der Bibel in einem stärker von Männern geprägten Umfeld entstanden. Doch immer wieder werden die Sichtweisen und Handlungen starker Frauen (manchmal im Hintergrund) erzählt, da gibt es bedeutende Frauengeschichten (z.B. von Ruth) und manches Mal sind die Frauen die eigentlich Mutigen (vor allem bei den Auferstehungserzählungen). Auch die Perspektive der Kinder kommt nicht sehr oft vor, dann aber mit besonderer Bedeutung (David, der zwölfjährige Jesus im Tempel, Jesus und die Kinder). Eine Kinderbibel sollte auf die Gleichberechtigung besonderen Wert legen, ohne alle gleichzumachen.

10. *Eine Kinderbibel sollte Zugänge zu den Bibelgeschichten über Bilder anbieten, die mehr sind als bloße Textillustrationen, sondern ihre eigene Sprache sprechen.*

Die Texte der Bibel sind wie jedes religiöses Sprechen bilderreich. Der hinter den Bildern, Metaphern und Symbolen verborgene Sinn sowie die darin ausgedrückte Undarstellbarkeit und Verborgeneheit Gottes wollen entdeckt werden. Einen vergleichbaren und doch eigenen Weg gehen Bilder von Künstlern, die zu den Texten der Bibel entstanden sind und mehr sein wollen als bunte, schmückende Beigabe zum Text. Sie bringen die Erfahrungen der Künstler sowie die den Bibeltexten zugrunde liegenden Erfahrungen mit den Erfahrungen der Betrachter zusammen. Das Betrachten und »Lesen« anspruchsvoller Bilder zur Bibel bietet fruchtbare Gesprächsanlässe. Wie haben Künstlerinnen und Künstler ihr Bild zur Schöpfung oder zu Jona, zur Kreuzigung oder zur Auferstehung gemalt? Wie würde ich es malen?

Über die Gestaltung der Bibel mit Bildern hinaus ist es eine wichtige Entscheidung mit konzeptioneller Bedeutung, ob die Bibel in ihrer gesamten Aufmachung als ein besonderes und wertvolles, feierliches und gewichtiges Buch wahrgenommen werden kann, also dementsprechend hochwertig ausgestattet und gedruckt wird. Denn jedes Buch wird schon vor dem Lesen geschaut und gefühlt. Für eine Bibel für Kinder erscheint mir eine wertvolle Ausstattung besonders angebracht.

2. *Bilder sehen und verstehen*

Rita Burrichter

Ortswechsel

Die Bilder der *Bibel für Kinder und alle im Haus* haben ihren Ort gewechselt. Sie wandern mit diesem Folienset aus der individuellen Betrachtung – allein, zu zweit oder maximal zu dritt – in die Öffentlichkeit der Lerngruppe. Sie stehen damit nicht länger in der Nachbarschaft eines Textes, der die Leserinnen und Leser oft direkt anspricht: »Hast du dich mal gefragt? ... Erinnerst du dich?« und sie damit hineinzieht in ein Buch, hineinverwickelt in Geschichten. Die Bilder, die im Buch ja dem Text gegenüberstehen, sind dort ihrerseits hineinverwickelt in diese Fragen und Geschichten, sie sind hineinverwickelt in einen Prozess des *Lesens* und *Sehens*.

Die Betrachtung eines Bildes in einem Buch, ob sie nun vor dem Lesen, beim Vorlesen oder nach dem Lesen erfolgt, lässt immer die Frage mitlaufen: »Sehe ich das auch so? Stimmt das denn?« Bilder in einem Buch werden auf ihren Textbezug hin befragt – ob sie wollen oder nicht!

Aber schon die Gattung »Illustration« will eigentlich mehr. Das lateinische Wort »illustrare« bedeutet »erleuchten, verherrlichen«, und damit ist die Illustration nicht einfach nur Abbildung, sondern immer schon Auslegung des Textes. Aber viele der Bilder der Kunst in der *Bibel für Kinder und alle im Haus* sind auch gar nicht als Illustrationen geschaffen worden – und schon gar nicht als Bilder zum Text von Rainer Oberthür. Doch auch sie werden als Bilder zum Text gesehen und verstanden. Ein spannungsvoller Prozess, bei dem sich die Kunsthistorikerin als »Anwältin der Bilder« gelegentlich

fragt, ob das wohl gut geht. Die kleinen Bildausschnitte der Kinderbibel, mitten im Text platziert, tun ein Übriges. Sie lenken die Aufmerksamkeit hin und her und eröffnen neue Möglichkeiten des Verstehens. Und auch der Bildkommentar in der Kinderbibel bezieht sich auf diese wechselseitigen Bezüge von *Lesen – Sehen – Verstehen*, wenn er seinerseits die Leserinnen und Leser anspricht: »Hast du das schon entdeckt? ... Was mag es bedeuten? ... Kann man Hoffnung malen?«

Erschließung von Bildern

Die Bilder der *Bibel für Kinder und alle im Haus* wechseln nun aus dieser Intimität eines eher textbezogenen Erschließungsprozesses in die Öffentlichkeit der Lerngruppe. Aber auch eine gemeinsame Bilderschließung hat im Wesentlichen keine andere Struktur, auch sie ist ein Wechselspiel von *sehen* und *verstehen* und *neu sehen*.

(1) Religionspädagogische Modelle der Bilderschließung, z.B. von Günter Lange oder Alex Stock, betonen die Bedeutung eines aufmerksamen, beobachtenden Sehens, das immer am Anfang steht. Ein solches Sehen will nicht zuerst identifizieren, sondern traut der eigenen Wahrnehmung. Nicht nur: Was ist das denn? Sondern auch: Was sehe ich? Warum wirkt das so? Wie ist das gemacht? Ein solches Sehen ist ein »*sehendes Sehen*«, das dem Bild als Bild, als Medium sui generis gerecht werden will.

Dazu gehört vor allem die Beschreibung des Bildganzen, des Formats, des Bildaufbaus, seiner unterschiedlichen Zonen und Teile, dazu noch die Beschreibung der Farben, der Kontraste, der Räumlichkeit, der Rhythmik der Bildelemente, auch die Beschreibung der Lichtregie, des Zueinanders der Figuren, ihrer Körpersprache und ihrer Gestik: »Boah, ist das Jesus? Was hält der denn den Finger so komisch? Das ist so fies grün wie Julius Schal und der ist potthässlich! – Männo, du bist selber potthässlich!« Dass in der Öffentlichkeit der Lerngruppe die grundsätzlich gewünschte *Verlangsamung* solcher Wahrnehmungsprozesse nicht automatisch eintritt und dass auch die Analyse nicht immer systematisch erfolgt, schränkt die Bedeutung dieses ordnend-beschreibenden Zugangs nicht ein und macht den Bildern nichts aus! Wichtig ist, die Beobachtungen zu sammeln, zu sortieren und gelegentlich auf sie zurückzukommen.

(2) Solche Beobachtungen zur Struktur des Bildes, die Beschreibung der besonders auffallenden Elemente, die ein Bild ausmachen und prägen, die ersten Vermutungen zu Motiv und Thema eröffnen den nächsten Fragenkreis zu *Herkunft und Bedeutung* der Einzelemente: »Woher weiß ich, dass das Maria Magdalena ist? Hat der Hut da was zu bedeuten? Auf dem Bild bei meiner Oma sieht Jesus genauso aus!« Gerade Entdeckungen auf Bildern der Tradition können manchmal spannend wie Detektivgeschichten sein. Erfahrungen der neueren Museumspädagogik zeigen, dass die kreative Auflösung gerade schwieriger ikonografischer Themen den meisten Kindern »Lust auf

mehr« macht. Das geht nicht nur verbal und nicht nur mithilfe von Büchern – die Methodenvorschläge von Rainer Oberthür in dieser Arbeitshilfe zeigen das (S. 84–96). Aber Bücher und weitere Vergleichsbilder zum Motiv können hilfreich sein, denn hier ist auch echte *Forschungstätigkeit* gefragt, z.B. mithilfe von Heiligenlegenden, Symbollexika, Uniform- und Kostümbüchern.

(3) Und schließlich: »Warum hat der das so verwischt gemalt? Ich fänd es besser, wenn die Gesichter lebendiger wären! Das war aber in der Geschichte ganz anders!« Der dritte Fragenkreis einer Bilderschließung versucht, Beobachtungen zur Bildstruktur und zum Bildthema zu verknüpfen, er bezieht sich damit auf die spezifische *künstlerische Leistung* eines Bildes. In den Blick genommen wird hier auch der Bezug zum Text, und zu fragen ist: Wie versteht dieses eine Bild den Text? So wie ich? Oder etwas anders? Oder ganz anders? Und wenn ja: Finde ich das angemessen? Eröffnet es auch mir eine ganz andere Sicht auf den Text?

Hier gilt es, falsche Konkurrenzen zwischen Text und Bild zu vermeiden. Das Bild ist Auslegung eines Textes, nicht seine Umsetzung! In den Blick genommen wird hier die *bildliche »Leistung«* eines Bildes. Ein Bild kann ja, was ein Text nicht kann, der in der Reihung von Worten und Sätzen nur nacheinander – sukzessiv – erzählen kann. Ein Bild dagegen kann alles auf einmal – simultan – zur Anschauung bringen: Ursache und Wirkung, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Licht und Schatten. Aufregend sind unterschiedliche Perspektiven: Ein Gegenstand wird gleichzeitig von vorn und in leichter Untersicht gezeigt. Spannend sind die Möglichkeiten der Farbe: Ein Gegenstand erscheint nahezu greifbar, ist aber bei näherer Betrachtung nur eine Ansammlung von Farbklecken, die diesen Gegenstand gar nicht »abbilden«, sondern ihn eher »bilden«. Das ist für die theologische Interpretation von besonderer Wichtigkeit, vielleicht sogar wichtiger als das identifizierbare »Thema«. Das Bild »behauptet« nicht einfach nur die menschliche und göttliche Natur Christi, sondern »zeigt« sie, indem es bildlich die Betrachterinnen und Betrachter mit unterschiedlichen Wirklichkeitssphären konfrontiert.

(4) »Das ist ja spannend, was Sie da alles hineinlesen, aber hat der Künstler das gewollt?« Eine typische Erwachsenenfrage! Die Frage aber ist: Kann ich das sehend nachvollziehen? Kann ich es aus dem Bild *heraus* beschreiben? Und nicht: *hinein* interpretieren! Zur künstlerischen Intention gibt es vielfältige Hinweise. Wichtiger aber als das höchstpersönliche Verständnis des Künstlers ist oft ein Blick auf die Zeit, in der er oder sie gelebt hat. Wie dachte, fühlte, lebte man in dieser Zeit? Was kannte man, wie reiste man, wovor hatte man Angst?

Ganz wichtig ist auch die Fragen nach dem künstlerischen Kontext: Wie sehen die anderen Bilder dieser Epoche aus? Ist dieses Bild eine Innovation oder ein Rückbezug auf die Tradition? Was ist mit der Musik dieser Zeit, mit Literatur und Theater?

Am wichtigsten aber: Das Bild ist ein eigenständiges Medium. Es geht nicht auf in der Bedeutung, die es für seinen Autor, seine Autorin hat. Es geht auch nicht auf in der Bedeutung, die ich hier und jetzt erschließe. Es ist frei gelassen als künstlerisches Werk *und* als Artefakt einer kulturellen Epoche und tritt so seinen Betrachterinnen und Betrachtern entgegen. Aber gerade auch deren Denken, Fühlen und Leben sind wichtig für eine je neue, aktuelle Erschließung. Wie sehe ich, was ich da sehe? Wie verhält sich das Gesehene zu meinen Vorstellungen und Gedanken, auch: zu meinen religiösen Überzeugungen und zu meinem Glauben?

Materialien und Verstehenshilfen

Angesichts derartiger Fragenbündel ist deutlich, dass eine gemeinsame Bilderschließung niemals alles berühren kann und dies auch nicht muss. Eine Bild tritt uns immer neu entgegen. Am Ende ist eine Erschließung nie am Ende! Wer das »sehende Sehen« und die damit in Gang gesetzten Verstehensprozesse in den Mittelpunkt der Bilddidaktik rückt, wird sich um »richtig« und »falsch« nicht allzu sehr sorgen müssen. Wohl aber gibt es Erschließungsprozesse, die textfixiert am Bild vorbeideuten, die subjektive Assoziationen nicht am bildlichen Befund prüfen und belegen, die sich nicht um Aufschlüsselung der bildersprachlichen »Codes« (Alex Stock) bemühen und damit den historisch auf uns gekommenen Kunstwerken nicht gerecht werden.

Um dies zu vermeiden, bieten die folgenden Kurztexte Materialien und Verstehenshilfen zu den einzelnen Bildern. Unter der Überschrift »Der Künstler« oder »Die Malerschule« werden Hinweise zur Lebensgeschichte, zum künstlerischen Programm und zur historisch-kulturellen Situation gegeben. Der zweite Abschnitt »Das Bild« geht Einzelbeobachtungen nach, entfaltet kunsthistorische Positionen, klärt Hintergründe und führt in die jeweilige Ikonografie ein. Sinnvoll ist es, zugleich die »Sehhilfe« im Bildkommentar der Kinderbibel hinzuzuziehen, weil die dort genannten Aspekte, um Doppelungen und Wiederholungen zu vermeiden, hier in der Regel nicht mehr eingehend erläutert werden. Der dritte Abschnitt »Hinweise zur Erschließung« zeigt auf, welche Möglichkeiten einer Schwerpunktsetzung sich bei der gemeinsamen Bilderschließung anbieten. Es wird also aus dem breiten denkbaren Fragenbündel exemplarisch ein Strang ausgewählt. Hier geht es zunächst noch nicht um konkrete Methodenhinweise; dazu findet sich Näheres in den Anregungen von Rainer Oberthür S. 84–96). Bei alledem gilt, dass dies nicht alles ist, was zu den einzelnen Bildern gesagt werden kann. Da es sich durchweg um »Highlights der Kunstgeschichte« handelt, gibt es zu jedem Bild eine Fülle an Informationen, Analysen und Deutungen. Meine Hinweise zu den Bildern sind deshalb nicht nur äußerst gerafft, sondern natürlich auch selektiv. Entfaltet habe ich, was mir im Zusammenhang einer religionspädagogischen Erschließung mit Kindern und auch mit Jugendlichen und Erwachsenen sinnvoll und wichtig erscheint. Die Hinweise sind nicht ausgerichtet auf eine direkte, »umstandslose« Um-

setzung in Unterrichtspraxis. Vielmehr wollen sie Leserinnen und Leser in einen bildlichen Verstehensprozess verwickeln, der seinerseits Ausgangspunkt für die Unterrichtspraxis sein kann.

Für eine weitergehende Vertiefung insbesondere zu Fragen der ikonografischen Tradition ist das *Lexikon der christlichen Ikonografie (LCI)*, 8 Bd., Sonderausgabe Freiburg 1994, eine große Hilfe. Für eine allgemeine kunstgeschichtliche Orientierung ist nach wie vor die *Propyläen-Kunstgeschichte*, 12 Bd., Sonderausgabe Berlin 1990, hilfreich. Die großen Kunstausstellungen der vergangenen Jahre haben eine Vielzahl an reich bebilderten und mit interessanten Artikeln versehenen Katalogen hervorgebracht, die hier aus Platzgründen nicht aufgelistet werden können. Das gilt auch für viele kunstwissenschaftliche Arbeiten, die mich inspiriert haben. Denen, die sich wiedererkennen, sei herzlich gedankt!

Noch einmal: Ortswechsel

Arbeit mit Folien und anderen Wiedergabetechniken verleitet dazu, das reproduzierte Bild als das Kunstwerk anzusehen. Natürlich wissen wir alle, dass das nicht so ist, dass die Bilder im Museum hängen und eigentlich dort aufgesucht werden müssten, um »echte« Bilderfahrten, besser: *Bilderfahrten mit dem Original*, zu machen. Dass das Museum aber auch nicht der eigentliche Ort der Bilder ist, wird mit Blick auf die Bilder der Kinderbibel besonders deutlich: Altarwerke, Ikonen und Buchmalerei weisen uns auf die wechselvolle Geschichte der christlichen Bilder vor dem Zeitalter der Kunst. Wer die Gelegenheit hat, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Kirchen und Museen, in Schlössern und auf Plätzen und vielleicht auch in Privatwohnungen Bildern zu begegnen, sollte sich diese Erfahrungen fern von Overhead-Projektor oder Beamer nicht entgehen lassen.



3. *Die Bilder der Bibel*



a) Die Künstler – Die Bilder –
Hinweise zur Erschließung

Rita Burrichter



Meister Bertram

Erschaffung der Tiere

1383

Der Künstler

1

Meister Bertram von Minden gehört zu den wenigen namentlich bekannten Künstlern des Mittelalters. Um 1340 in Westfalen geboren, ist er nachweislich von 1367 bis 1414 in Hamburg tätig, verschiedene urkundliche Erwähnungen belegen dies. Ein Aufenthalt am Hofe Karls IV. in Prag gilt aufgrund stilistischer Besonderheiten seiner Malerei als möglich, ist aber im Letzten nicht nachweisbar. Als geschätzter Hamburger Meister erhält er den Auftrag zur Gestaltung eines mehrteiligen Wandelaltars für den Chor der Kirche St. Petri, der 1383 aufgerichtet wird. 1734 schenkt die Kirchengemeinde diesen Altar der mecklenburgischen Dorfkirche in Grabow, wo er sich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts befindet. Nach seiner Identifizierung als Hauptwerk Meister Bertrams wird der Altar 1908 für die



Obere Reihe:	Entstehung des Bösen/ Abfall der Engel	Erschaffung des Lichts	Erschaffung der Gestirne	Erschaffung der Steine und Pflanzen	Erschaffung der Tiere	Erschaffung des Menschen
Untere Reihe:	Kain und Abel	Brudermord	Bau der Arche	Abraham	Isaak	Jakob

Die beiden Innenflügel des Grabower Altars im geöffneten Zustand mit je 12 Bildtafeln

Sammlung der Hamburger Kunsthalle erworben. Er kann nahezu vollständig rekonstruiert werden, als unter zwei Gemälden des 16. Jahrhunderts die bislang verschollenen Außenflügel freigelegt werden.

Der Altar ist ein besonders prachtvolles Exemplar eines gotischen Flügelaltars mit innen liegendem Figureschrein. Die *Sonntagsseite* zeigt in 24 Einzelbildern auf Goldgrund Szenen aus der Schöpfungsgeschichte, der Urgeschichte, der Erzelterngeschichte und der Kindheitsgeschichte Jesu. Hier befindet sich auch die Darstellung der Erschaffung der Tiere. Die *Festtagsseite* schließlich zeigt sich, wenn die Innenflügel geöffnet werden und das Innere des Schreins mit seinem geschnitzten vollplastischen Figurenprogramm sichtbar wird. Den Mittelteil beherrscht heute eine Kreuzigungsszene, gerahmt von Heiligen, Propheten und Aposteln. Diese Kreuzigungsszene wird erst 1596 eingefügt. Sie löst eine ursprüngliche Darstellung ab, die vermutlich Christus und Maria als mystisches Brautpaar zeigte. Eine solche Figuration – Sinnbild auch für den Grund der Inkarnation, nämlich die Nähe und innige Verbindung Gottes mit der menschlichen Seele – erscheint aber im reformierten Hamburg aufgrund ihrer mariologischen Konnotationen als problematisch. Damit erfährt das theologische Programm – das im Übrigen nicht von Meister Bertram selbst, sondern von einem Theolo-



Erschaffung
Evas

Mahnrede
Gottes

Sündenfall

Strafrede
Gottes

Austreibung aus
dem Paradies

Adam und Eva
bei der Arbeit

Verkündi-
gung an
Maria

Geburt Christi

Anbetung der
Könige

Darbringung im
Tempel

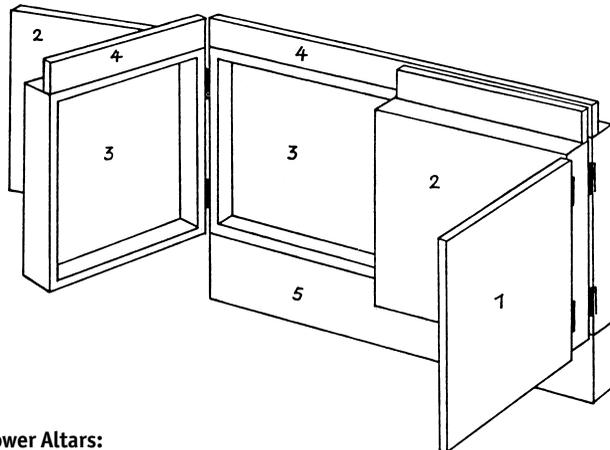
Bethlehemitischer
Kindermord

Ruhe auf der
Flucht

gen entwickelt wurde – eine nicht unerhebliche Akzentverschiebung: von der mystischen Theologie eines Meister Eckart hin zur reformatorischen Kreuzestheologie.

Das Bild

Bei Bildern, die Bestandteil eines theologischen Bildprogramms sind, ist immer auch der Kontext zu berücksichtigen, wiewohl die szenischen Einzelbilder in der Regel auch für sich betrachtet und erschlossen werden können und sollen. Im Falle des Hauptaltars von St. Petri ist diese Einbindung des Einzelbildes in einen größeren Verstehens- und Deutungszusammenhang besonders nachdrücklich. Die Sonntagsseite eröffnet nämlich im Zueinander der oberen und der unteren Bildreihe ein theologisch hoch reflektiertes Verständnis des Zueinanders und Ineinanders von Heils- und Weltgeschichte. So beginnt die Schöpfungsgeschichte programmatisch mit dem Engelsturz, dem selbst gewählten Abfall des Bösen von Gott, und sie endet mit der Darstellung der spinnenden Eva und des grabenden Adam, die im Schweiß ihres Angesichts nach dem Sündenfall für ihren Lebensunterhalt sorgen müssen. Die untere Bildreihe korrespondiert dem. Sie lässt die Weltgeschichte anheben mit dem Bruderzwist zwischen Kain und Abel und endet mit einem eher verhalten anmutenden Bild der Heilsgeschichte, nämlich einer Darstellung der Heiligen Familie bei der Rast während der Flucht nach Ägypten. Deutlich wird: Das Böse, Konflikte und Gewalt sind von Anfang an in der Welt, nicht als Werk des Schöpfergottes, wohl aber als Entscheidung des Menschen gegen das Gute.



Das Faltschema des Grabower Altars:

- 1 *Malerei* (verloren), in geschlossenem Zustand sichtbar
- 2 *Malerei* (insgesamt 24 Bildtafeln), bei geöffneten Außenflügeln sichtbar
- 3 *Altarschrein mit geschnitzten Figuren*, bei geöffneten Innenflügeln sichtbar
- 4 *Bekrönung*
- 5 *Predella*

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Rainer Oberthür

Die Bibel für Kinder und alle im Haus

Erzählt und erschlossen von Rainer Oberthür. Mit Bildern der Kunst ausgewählt und gedeutet von Rita Burrichter

Gebundenes Buch, Halbleinen, 336 Seiten, 20,5 x 23,8 cm
ISBN: 978-3-466-36668-2

Kösel

Erscheinungstermin: September 2004

Ein Buch fürs Leben

Auf der Empfehlungsliste des Kath. Kinder- und Jugendbuchpreises 2005

Kinder und ihre Fragen ernst nehmen, das ist das Motto dieser einzigartigen Kinderbibel. Ihr liegt ein völlig neuartiges Konzept zugrunde. Kinder – und Erwachsene – begeben sich auf eine spannende Entdeckungsreise durch die biblischen Geschichten:

- »Die Bibel für Kinder und alle im Haus« bietet Texte und Bilder, die Kinder faszinieren.
- Die Auswahl umfasst die zentralen Texte des Alten und Neuen Testaments.
- Die Erzählungen bewahren in ihrer kindgerechten Bearbeitung den Reichtum und die Kraft der biblischen Sprache.
- Spannende Erläuterungen und Informationen wecken Neugier und ein Gespür für die Besonderheit der Bibel.
- 30 Werke der abendländischen Kunst – von mittelalterlichen Buchmalereien über Bruegel, Rembrandt und Turner bis hin zu Nolde – unterstreichen die Kostbarkeit der Bibel. Sie laden zum Schauen und Betrachten ein und geben der Fantasie und Vorstellungskraft von Kindern Raum und Nahrung.
- Zu jedem Bild gibt es kurze Verständnis- und Sehhilfen.
- Ein schön und wertvoll ausgestattetes Buch, mit dem Kinder und Familien die Bibel neu entdecken können. Auf faszinierende Weise wird ihnen ein bedeutender Schatz unserer Kultur nahe gebracht.